Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 11.

Sonnabend den 17. März 1827.

Ueber den Weinbau.

(Fortsetzung.)

Es wird den Freunden des Weinbaues nicht unlieb seyn, die Mittheilung dessen hier zu finden, wie Herr Kolbe einen so gezogenen, völlig ausgebildeten Weinstock im Schnitt, Ausbrechen rc. behandelt. Er sagt hierüber:

„Im Herbst, wenn die Erndte vorüber, das Laub abgefallen und das junge Holz möglichst reif ist, schneidet man die im letzten Sommer tragbar gewesenen Reben nahe an der jungen Ruthe, die im nächsten Jahre Fruchtrebe ist, ab. Dieser Ruthe aber, die man den ganzen Sommer ungehindert wachsen ließ, nimmt man nun erst den sogenannten Geiz oder die jungen Seitentriebe (Laubscheeren), und schneidet die Spitze, so weit das Holz nicht reif ist, ab. Wenn ich auch annehme, daß das hier Gesagte den Schnitt im Allgemeinen bezeichnet, so leidet dies doch in sofern eine Ausnahme, als man oft um des Stockes, seiner Tragbarkeit und seines Ansehens halber genöthigt ist, nicht nur die ältern, bereits tragbaren Reben um der jungen Ruthen willen zu beschneiden, sondern man bildet dadurch auch noch Schenkel und Zapfen. Unter der ersten Benennung versteht man eine etwas kürzer geschnittene Rebe, die zwar weniger Trauben bringt, aber eine desto stärkere Ruthe treibt und zur Fruchtrebe bestimmt wird. Zapfen dagegen sind noch kürzer geschnittene, wozu man gewöhnlich die untersten Reben wählt, und diese haben blos die Absicht, starke Triebe, aber keine Früchte zu liefern. Denn je kürzer man die alte Rebe schneidet, jemehr vereinigt sich der Saft zum künftigen Triebe auf einen Punkt, und jemehr wird das Wachsthum des jungen Holzes befördert. Mit dieser Absicht verbindet man noch eine andere, nämlich, die oft mehr oder weniger leeren Stellen

am Spaliere zweckmäßig und nützlich dadurch auszufüllen. Dies wäre im Herbst die Arbeit am Weinstocke. Nachdem dies geschehen, wird er mit Mist oder auch mit Erde, doch ja nur etwa einen halben Fuß hoch und nicht höher, bedeckt, und so dem Winter überlassen. Nach meiner Erfahrung kann der Weinstock im Winter, wenn er gedeckt ist, eine bedeutende Kälte ertragen, ohne zu erfrieren, im März dagegen, wenn er herausgenommen worden, doch nur 8 bis 10 Grad; mehr aber schadet ihm Glatteis, d. h. wenn ihn nach starkem Regen Frost trifft."

„Im Frühjahre, wenn die starken Fröste vorüber sind, gewöhnlich in der Mitte des Märzes, nehme ich ihn aus der Erde, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß er in derselben mehr treibt, als außer derselben, und daß dann, bei späterm Herausnehmen, auch bei der größten Vorsicht, viele Augen, wovon jedes doch wenigstens zwei Trauben bringen soll, abgestoßen werden. Nimmt man ferner, daß, wie ich vorhin bemerkte, eine Kälte von 8 bis 10 Grad dazu gehört, wenn er erfrieren soll, so kann, da ein solcher Grad von Kälte in dieser Jahreszeit nicht wohl zu erwarten steht, hier nichts gewagt, sondern nur gewonnen werden. Nach dem Herausnehmen lasse ich ihn nicht schweben, wie man es gewöhnlich thut, denn dadurch werden entweder Reben geknickt oder Augen beschädigt, sondern ich hefte ihn sogleich an. Nachdem er angeheftet ist, wird die im vorigen Herbste zu seiner Deckung aufgeworfene Erde sanft wieder weg genommen und geebnet, wobei man sich hüten muß, den Stock durch Hacke oder Spaten zu beschädigen."

„Haben sich die Blätter und die Trauben so weit entwickelt, daß man beide unterscheiden kann, so werden an jedem jungen Triebe, zwei Blätter über der obersten Traube, die Spitzen und die Spitze der Ruthe selbst, mit Ausnahme eines Auges, und am besten des untersten, was zur künftigen Fruchtrebe bestimmt ist, ausgebrochen. Die zwei Blätter über der Traube sind aber zur Erhaltung derselben sehr nothwendig, indem sie besonders bei trocknem Wetter die Feuchtigkeit der Atmosphäre aufnehmen und sie der Rebe, wie den Trauben zuführen. Bei diesem Ausbrechen nun nimmt man auf den Stock überhaupt Rücksicht, und beurtheilt ihn, ob er zu dem ihm eingeräumten Platze Holz genug habe, oder ob er dessen noch bedarf, und läßt nun auf den einen oder den andern Fall entweder von Schenkeln oder Zapfen, die man im Herbst dazu vorbereitet, neues Holz heranwachsen. Die an jeder Rebe nicht angebrochene Ruthe, die zum Tragreise bestimmt ist, und nun die Kraft allein aufnimmt, wächst nun freudig fort, und wird im Herbst selbst zur Rebe, während die ausgebrochenen im Wachsthum stille stehen und ihre Kräfte den Trauben überlassen. Das Ausbrechen muß zeitig und ja nicht in der Blüthenzeit vorgenommen werden, weil man durch die Erschütterung des Stockes dem Blüthenstaube, welcher dadurch leicht abgestreift wird, sehr schadet. Wollte man es aber nach der Blüthenzeit vornehmen, so würden die Ruthen schon zu lang getrieben haben, die Arbeit dadurch erschwert werden, und das unterste Auge, was künftig die Fruchtrebe bilden soll, aus Mangel der Säfte, die oben verschwendet sind, leiden. Nach der Blüthenzeit nimmt man den zweiten Ausbruch vor. Die Ruthen, die beim ersten Ausbruch unausgebrochen blieben, sind nun bis hierher bedeutend heran gewachsen, haben

Seitenruthen (gewöhnlich Geiz genannt) und Gabeln erhalten. Erstere, die Seitenruthen, werden nicht, wie zeither weggebrochen, sondern bleiben als nothwendiger Theil des Weinstocks bis zum Herbstschnitt verschont; die Gabeln dagegen werden abgeschnitten, und zwar so, daß ein kleiner Stummel daran stehen bleibt, welcher dann nach und nach vertrocknet, ohne eine nachtheilige Wunde zu veranlassen. Die tragbaren Reben, denen man beim ersten Ausbruche an jedem Tragauge, zwei Blätter über der obersten Traube, die Spitze nahm, haben nun seit jener Zeit am obersten Auge wieder aufs Neue junge Triebe gebracht. Die nehme ich bei dieser Gelegenheit ab, um durch sie keinen Saft verloren gehen zu lassen. Mit dieser Arbeit ist nun zugleich das Anheften der Ruthen verbunden, so wie man überhaupt diese den Sommer über so oft als nöthig anbindet, damit durch Stürme, oder andere störend einwirkende Ereignisse, kein Schade daran entstehen könne. Im September, wo gewöhnlich die Anlage zum künftigen Fruchtauge vollendet, und die Ruthe ausgewachsen ist, schneide ich die Spitzen derselben ab."

„Bei dieser Gelegenheit berühre ich die Frage: ob es gut sey, zur Beförderung des schnellen Reifens der Trauben die Blätter abzubrechen, noch einmal, weil ich weiß, daß dies von Vielen in der Meinung geschieht, als sey es, besonders bei einigen Weinsorten, durchaus nothwendig. Sollen damit die Blätter gemeint seyn, die ich sowohl zwei Blätter über der obersten Traube einer jeden Rebe, als auch an der Spitze des tragbaren Reises wegnehme, so bin ich ganz einverstanden. Will man aber andere, vielleicht gar die unter und neben den Trauben stehenden Blätter darunter verstanden haben, damit die Sonne mehr einwirken könne; so ist dies nicht nur ganz gegen meine Ueberzeugung und Erfahrung, sondern es ist eine wahre Sünde, die man am Weinstocke begeht. Außer den vorerwähnten, von mir als nachtheilig bezeichneten Blättern, hat die Natur keines derselben ohne Grund, und ohne daß sie ihm die wesentlichsten Dienste leisteten, gegeben. An den jungen Ruthen sind die Blätter, welche an den Fruchtaugen stehen, denselben deshalb unentbehrlich, weil sie ihnen die Nahrung, die sie von Thau und Regen empfangen, mittheilen und in Verbindung mit andern Blättern das Wachsthum der Reben befördern, und dürfen schon aus diesem Grunde, manches andere nicht erwogen, nicht abgebrochen werden. Die Blätter an den ausgebrochenen tragbaren Reben haben ebenfalls ihre gute, und ich möchte sagen, doppelte Bestimmung. An jedem Tragreise sind deren acht bis zehn, unter den Trauben befinden sich davon gewöhnlich vier bis fünf, dann folgen die Trauben mit den ihnen gegenüber stehenden Blättern, und über denselben sind gewöhnlich noch zwei Blätter vorhanden. Die obersten sind gewissermaßen die nothwendigsten, da sie vieles dazu beitragen, den Saft aus der Rebe bis in die oberste Traube zu leiten. Die untern dagegen haben die nehmliche Bestimmung, wie bei den Ruthen bemerkt worden ist. Mithin ist keines dieser Blätter entbehrlich, und es kann das Wegnehmen derselben nur Nachtheil für den Stock bringen, nie aber Vortheil gewähren. Nach meiner Erfahrung bewirkt das Ausbrechen der Blätter, um der Sonne mehr Einwirkung zu verschaffen, daß die Trauben hart, aber nicht reifer werden, denn es wurde ihnen dadurch die Nahrung, die ihnen die Blätter durch die Auf-

nahme von Thau und Regen gewähren, theilweis genommen.“

Jeder denkende Gartenfreund wird dem Herrn Kolbe in dem beipflichten, was er über die Unzweckmäßigkeit des Abpflückens der Weinblätter sagt, so lange die Rebe ihrer zur vollständigen Ausbildung noch bedarf. Allerdings nehmen die Blätter aus der Atmosphäre einen Theil der Nahrung auf, deren der Weinstock bedarf, und schützen im Sommer die Trauben gegen die nachtheilige Gluth der Sonnenstrahlen; allein im Herbst kann die Wegnahme der untern Blätter dem Stocke und seinen Früchten sehr nützlich werden. Ein hiesiger Gartenbesitzer, der auch im hohen Alter noch den lobenswerthen Grundsatz treu befolgt: man müsse nie sklavisch am Gewöhnlichen hängen, man müsse nicht, wenn ein neues Verfahren empfohlen werde, sprechen: ich bleibe dabei, wie mein Vater und mein Großvater es gemacht haben, denn die Alten waren auch keine Narren, sondern vielmehr nach dem Ausspruche des Apostels handeln: prüfet Alles; dieser hat nach eigenen Versuchen folgendes Verfahren als nützlich und heilsam befunden: Acht bis zwölf Tage vor dem Anfange der Weinlese, also zu einer Zeit, wo die Sonne schon einen niedrigern Stand als im Sommer erhalten hat und ihre Strahlen gemäßigter sind, lasse man die untersten Binden an den Weinstöcken aufschneiden, die Reben auseinander ziehen, damit die Trauben luftiger zu stehen kommen, die dürren Blätter herauslesen, und im Fall zwischen den Reben, besonders beim Sylvaner und Traminer, noch viel Laub sich befindet, hin und wieder etwas davon ausschneiden. Dies Verfahren trägt zur vollkommenen Reife, sowohl der Reben, als der Trauben, ungemein viel bei, und verhindert, besonders bei dem Blau-Schönedel, beträchtlich die Fäulniß der Früchte. Besonders empfehlungswerth ist dies Verfahren für die Stöcke, an denen viele Trauben sich befinden. Die Kosten sind, mit dem erzielten Nutzen verglichen, unbeträchtlich, indem man selbige für einen Garten, der etwa 10 Viertel Wein liefern kann, nur auf 1 Rtlr. und 6 bis 10 Sgr. anrechnen darf.

(Wird fortgesetzt).

Einigen Freunden.

(Eingesandt).

Was säumt Ihr Freunde froh zu seyn,
Was bannt Euch fest an Eure Kreise?
Vergaß't Ihr Scherz bei Mondesschein,
Und Liederklang nach uns're Weise?

Es schwand des Winters lichtes Kleid,
Die Oede der besuchten Fluren;
Die Sonne tilgte weit und breit
Des rauhen Nordwind's starre Spuren.

Zum Schaukeln ladet uns der Bach,
Zum Sange fröhliches Gefieder.
Der Bund hielt unser Sehnen wach,
Und Silberlicht umhellt uns wieder.

Und grünet auch der Baum noch nicht,
Fehlt Blüthenduft und Sommerschwüle;
Der Freundschaft sanft erwärmend Licht
Verdrängt der Dämm'rung eis'ge Kühle.

Auch darf so manches Baumes Mark
Insektenschwärme nicht verscheuchen,
Und muntrer eilt aus lichtem Park
Der Fuß, um Krampe zu erreichen.

Und jeden, der mit uns genoß
Des kleinen Zirkels bunte Fahrten,
Umschwebe stets der Schleud'rer Loos,
Die Kopf und Brust vor'm Wurfe wahrten.

Drum nehmt die Mahnung wie Ihr wollt,
Doch Lieder sucht aus Bücherschränken,
Und so Euch nicht Herzliebchen schmollt,
Beginnen wir mit neuen Schwänken.

Im Paradiese.

Eine vornehme Engländerin, welche sich einige Zeit in Paris aufhielt, gerieth auf den besondern Einfall, einmal in der Komödie auf den letzten Platz oder das sogenannte Paradies zu gehen, blos um daselbst das Urtheil des Volks mit eigenen Ohren anzuhören. Nachdem sie ihren Platz eingenommen, kam eine Mannsperson, setzte sich neben sie, und da der Fremde seine Nachbarin außerordentlich liebenswürdig fand, so sagte er ihr während dem Stücke nicht nur die größten Schmeicheleien vor, sondern machte ihr sogar eine förmliche Liebeserklärung. Die Dame lehnte dieselbe natürlicher Weise mit vieler Bescheidenheit ab, indem sie ihn bath, nur während der Aufführung des Stücks ruhig zu seyn, und sie lieber nach Beendigung der Komödie nach Hause zu begleiten. Der Liebhaber aus dem Stegreife, welcher nichts weniger glaubte, als daß er es mit einer vornehmen Person zu thun habe, war über diese Erlaubniß ungemein erfreut, und both ihr am Ende der Komödie seine Hand, um sie nach Hause zu führen. Durch die Gewalt, die er seiner zärtlichen Empfindung während dem Stücke anthun mußte, hatte er diesen Preis seines duldsamen Ausharrens redlich verdient. Aber, wie erschrak er, da er vor die Thüre des Hauses kam, und eine prächtige Equipage und mehrere Bedienten erblickte, die bei der Erscheinung ihrer Gebieterin den Schlag öffneten. Beschämt trat er zurück. — „Nun, sagte die Dame, ist's nicht gefällig?" — Madame, erwiederte der Fremde, der sich schnell genug von seiner Bestürzung erholt hatte, im Paradiese, wo wir alle gleich sind, durfte ich viel von Ihnen hoffen; hier aber, wo eine so beträchtliche Kluft uns scheidet, darf ich .... mich Ihnen blos zu Gnaden empfehlen, und .... weg war er.

Sinngedichte.

Rath.

Waller der Erde! nimm auf das Gute, wo Du es findest;
Was vom Uebel nur ist, das verdammet sich selbst.

Anstand.

Jahreszeiten! Wie gern wollt' ich ein Liedchen euch weihen,
Doch zu viele der Herr'n fallen ja über euch her!

Geständniß.

Zwei nur waren der Tage im Leben schöne zu nennen:
Als ich ein Weibchen mir nahm; als ich dies Weibchen begrub.

Glückwunsch.

Preise Dich glücklich, o Mensch! daß Joko die Bretter betreten;
Leuchte ist er ja Dir auf der irdischen Bahn.

Zuversicht.

Fort, ihr schaurigen Gedanken,
Fort mit Herzensqual und Pein;
Lyda wird gewiß nicht wanken,
Lyda kann nicht treulos seyn!

..gl..

Räthsel.

Ich wechsle meinen Stand, und niemals werd' ich wieder,
Was ich gewesen bin;
Man singt und pfeift und geigt mir Freudenlieder.
So hüpf' und tanz' ich gern im Arm der Sorgen hin;
Wie manche Freundin neidet mir mein Glück,
Ob's gleich ihr Mund nicht sagt, die Schaam hält sie zurück.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Silhouette.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung einer Königl. Hochlöblichen Intendantur des 3. Armee-Corps, sollen am 19. d. M. Vormittags um 9 Uhr verschiedene auf dem hiesigen Hospitalboden befindliche Militair-Effekten, als alte Tuchmäntel, dergleichen Säcke, Sättel, Pferdezäume, Pistolenholftern und sonstiges Riemenzeug, so wie auch ein großer Theil Messing, Patrontaschen-Schilder und eiserne Casquets, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen, am oben gedachten Tage in dem hiesigen Hospitalgebäude zu erscheinen.

Grünberg den 7. März 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das aus dem Abbruch des alten Ordonnanzhauses kommende alte Bauholz, Bretter, eine Treppe, Eisenwerk, Thür-Zargen, Fenster-Rahmen mit Glasscheiben, Thüren mit Bändern und Schloß versehen u. s. w., soll wieder an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf Montag den 19. dieses, Nachmittag um 2 Uhr anberaumt worden, und werden Kauflustige aufgefordert, sich am genannten Orte um diese Zeit einzufinden.

Grünberg den 14. März 1827.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag den 19. März c. werden auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht früh von 9 und Nachmittags von halb 2 Uhr an:

Frauenskleider und Leinenzeug, eine Parthie Zinn, ein goldner Ring, silberne Eßlöffel, Möbels und Hausgeräth rc.

meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg den 15. März 1827.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

Dankbare Anzeige.

Dem Nachweise eingekommener Unterstützungsbeiträge für die Nothleidenden vom 5. d. M., sind

noch folgende milde Gaben, welche uns zugekommen sind, beizufügen:

a) In Gelde: 85) Vom Kriminalrichter Knobloch 1 rtl. 86) Fabrikinhaber O'Brien 1 rtl. 87) Gastwirth Koltzhorn 10 sgr. 88) Kaufmann Ambrosius 1 rtl. 89) Seifensieder Mühle 7 sgr. 6 pf. 90) Tischler-Gewerk 2 rtl. 91) Schneider-Gewerk nachträglich 1 rtl. 92) Schönfärber Daum 15 sgr. 93) Tuchfabrikant Samuel Lindner 10 sgr. 94) Conrektor Haym 1 rtl. 95) Doktor Nitsche einmonathlicher Beitrag 1 rtl.

b) An Viktualien und Sachen: 21) Vom Vorwerksbesitzer Teichert ½ Scheffel Erbsen. 22) Frau H. 1 Brodt. 23) Frau Thonke (Michael) 7 Paar Zwirnstrümpfe. 24) Schulzen Bothe in Lawaldau 2 Sack Kartoffeln. 25) Bäcker Gomolky 15 Kommisbrodte.

Die vom Schuhmacher-Gewerk abgelieferten 27 Paar Schuhe und 7 Paar Stiefeln waren verehrt worden: 1) Vom Oberältesten Christian Sommer 3 Paar Schuhe, 1 Paar kleine Stiefeln; 2) Mstr. Gottlob Kärgel 2 Paar Schuhe; 3) Mstr. Brosig 1 Paar kleine Stiefeln und 1 Paar Schuhe; 4) Mstr. Ludwig 1 Paar Schuhe; 5) Mstr. Samuel Sommer 1 Paar Schuhe; 6) Mstr. Kolzhorn 2 Paar Schuhe; 7) Mstr. Jakob Wichers 2 Paar Schuhe; 8) Mstr. Eckart Wichers 2 Paar Stiefeln; 9) Mstr. John 2 Paar Schuhe, 2 Paar Stiefeln; 10) Mstr. König 1 Paar Schuhe; 11) Mstr. Liehr 1 Paar Schuhe; 12) Mstr. Prietzel 1 Paar Schuhe; 13) Mstr. Wilhelm Sommer 3 Paar Schuhe, 1 Paar kleine Stiefeln; 14) Mstr. Jäschke 1 Paar Schuhe; 15) Wittwe Hartmann 1 Paar Schuhe; 16) Mstr. August Pfaffenschläger 1 Paar Schuhe; 17) Mstr. Ernst Pfaffenschläger 1 Paar Schuhe; 18) Wittwe Jäschke 1 Paar Schuhe; 19) Mstr. Wilhelm Klauke 1 Paar Schuhe; 20) Mstr. Helbig 1 Paar Schuhe.

Grünberg den 14. März 1827.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

In der Darnmann'schen Buchhandlung in Züllichau ist zu haben:

Kochbuch, schlesisches, für junge Hausmütter, in welchem dieselben angewiesen werden, die Produkte ihres Vaterlandes zu benutzen, und auf einfache oder feine Art geniesbar zu machen; nebst einer Anweisung zum Anrichten der Speisen und zur Servirung der Tafel. Neue verbesserte Auflage. Gebd. 1 rtlr. 11 sgr.

Den mir zugehörigen Gasthof zum goldnen Stern, welcher an der Straße nach Heinersdorf belegen ist, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Den Verkaufspreis erfährt man bei Herrn Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Brauer Scheibel in Poln. Kessel.

Seidene Herren-Hüte,

die nicht roth werden und wasserdicht sind, nach der neuesten Façon, und Kinder-Hüte in hellen Farben, alle Gattungen Sommer-Mützen und Mützen-Schirme, Mützen- und Hut-Ueberzüge von feiner Wachsleinwand, sind unter Versicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung zu haben bey

H. Fels, Mützenmacher.

Holl. Heringe und Holl. Käse bester Qualität empfing und offerirt billigst

Christiane Stempel auf der Obergasse.

Saamenkerne der Schlangengurke, welche 18 Zoll lang wird, sind in billigem Preise zu haben bei

Hoffmann in der Lawalder Gasse.

Eine Parthie echte feine Cattune, die sich zu Sommerkleidern eignen, habe wiederum erhalten, und verkaufe solche zu dem billigen Preise die lange Preuß. Elle zu Fünf Silbergroschen. Flohr- und Barege-Tücher in verschiedener Auswahl à Stück Zwanzig Silbergroschen.

Von feinen neuen Sachen habe mein Waarenlager wieder vollständig assortirt; die neusten Sommerkleider-Zeuge erhalte ich in kurzer Zeit von geschmackvoller Auswahl.

J. Prager.

Waizenes Mehl, das Viertel zu 15 Sgr., und roggenes, das Viertel zu 11 Sgr. 6 Pf., empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Müller-Frau Peschmann am Oberthore.

Es hat sich dieser Tage in meinem Laden ein Regenschirm zugefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bei mir in Empfang nehmen.

Emanuel L. Cohn.

Wein=Ausschank bei:

Franz Wuttge im Schießhaus=Bezirk, 1826r.
Schütze in der Neustadt.
Peltner in der Todtengasse, 1826r.
Franz Kappitschke auf dem Lindenberge.
Gottlob Hering in der Mittelgasse.
Tuchscheer Langenberger, 1824r.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. Februar: Pastor Meurer eine Tochter, Antonie Mariane Wilhelmine.

Den 1. März: Einwohner J. G. Seifert ein Sohn, Ernst Friedrich.

Den 5. Schneider Mstr. Chr. Friedrich Kleß eine Tochter, Caroline Ottilie. — Winzer J. G. Franke ein Sohn, Carl August. — Einwohner Gottfried Kühn in Krampe eine Tochter, Christiane Theodore.

Den 8. Kutschner Gottfr. Schorsch in Heinersdorf ein Sohn, Johann Christian. — Kutschner J. George Horlitz in Krampe ein Sohn, Johann Gottfried.

Getraute.

Den 14. März: Gefreite im 2. Leib=Husaren-Regiment, Ferdinand Koselitz, mit Caroline Wilhelmine Kern.

Gestorbne.

Den 6. März Winzer Johann George Irmler, 69 Jahr 3 Monat, (Abzehrung). — Bauer Johann Chr. Walter in Kühnau, 66 Jahr, (Abzehrung).

Den 7. Tuchbereiter=Geselle Carl Friedrich Lamprecht, 44 Jahr, (Abzehrung).

Den 8. Verwittwete Dragonerfrau Johanne Juliane Siebert geb. Kösting, 59 Jahr 1 Monat, (Abzehrung). — Schuhmacher Johann Christian Günther in Kühnau Tochter, Johanne Amalie, 1 Jahr 7 Monat, (Zahnfieber).

Den 9. Vorwerks=Besitzer Gottfried Hentschel Tochter, Ernestine Wilhelmine, 4 Wochen, (Schlagfluß).

Den 10. Schneider Friedr. Hoffmann Tochter, Ernestine Juliane Amalie, 10 Monat 10 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 12. März 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	11	3	1	9	5	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	5	—	1	4	—
Hafer	= =	—	25	—	—	24	5	—	23	9
Erbsen	= =	1	20	—	1	19	—	1	18	—
Hierse	= =	1	15	—	1	15	—	1	15	—
Heu	der Zentner	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.